

Evidenzbasierte Diagnostik und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung

**Jan Kuhl
Nils Euker**
(Hrsg.)

Evidenzbasierte Diagnostik und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung

Evidenzbasierte Diagnostik und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung

Kuhl, Euker (Hrsg.)

Programmbereich Psychologie

Jan Kuhl
Nils Euker
(Hrsg.)

Evidenzbasierte Diagnostik und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung



Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG
Lektorat Psychologie
Länggass-Strasse 76
CH-3000 Bern 9
Tel: +41 31 300 45 00
E-Mail: verlag@hogrefe.ch
Internet: <http://www.hogrefe.ch>

Programmleitung: Dr. Susanne Lauri
Lektorat: Edeltraud Schönfeldt, Berlin
Herstellung: Daniel Berger
Druckvorstufe: punktgenau gmbh, Bühl
Umschlaggestaltung: Claude Borer, Basel
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany Germany

1. Auflage 2016
© 2016 Hogrefe Verlag, Bern
(E-Book-ISBN_PDF 978-3-456-95499-8)
(E-Book-ISBN_EPUB 978-3-456-75499-4)
ISBN 978-3-456-85499-1

Inhalt

Vorwort	13
---------------	----

Teil I

Kapitel 1

Evidenzbasierte Förderung von Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung – Chancen und Grenzen des Konzepts (<i>Jan Kuhl & Nils Euker</i>)	19
1.1 Evidenzbasierung in der Sonderpädagogik – Ausgangspunkte der aktuellen Diskussion	19
1.2 Evidenzbasierte Praxis als Gegenentwurf	21
1.3 Kritik und Grenzen des Konzepts	23
1.4 Kriterien für die Beurteilung von Evidenz	27
1.4.1 Erster Schritt: Keine fragwürdigen Konzepte verwenden	28
1.4.2 Zweiter Schritt: Evidenz von Methoden erkennen	28
1.5 Umsetzung von EbP	32
1.6 Besondere Probleme von EbP bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung	33
Literatur	35

Kapitel 2

Grundprinzipien des Unterrichts und der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung – Entwicklungs-, Ressourcen- und Lebensweltorientierung (<i>Jan Kuhl, Teresa Hecht & Nils Euker</i>)	39
2.1 Besonderheiten des Lernens von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung: Entwicklungs- oder Differenzansatz?	41
2.2 Beschreibung von kognitiven Prozessen anhand eines allgemeinen Modells	43

6 Inhalt

2.2.1	Arbeitsgedächtnis	44
2.2.2	Aufmerksamkeit	45
2.2.3	Langzeitgedächtnis und Vorwissen	46
2.2.4	Lernstrategien	46
2.2.5	Motivation und Selbstkonzept	47
2.2.6	Entwicklungsrückstand bei begrenzten kognitiven Ressourcen	48
2.3	Prinzipien von Unterricht und Förderung	49
2.3.1	Entwicklungsorientierung	49
2.3.2	Ressourcenorientierung	53
2.3.3	Lebensweltorientierung	56
	Literatur	58

Teil II

Kapitel 3

	Diagnostik und Förderung des erweiterten Lesens (<i>Arno Koch</i>)	67
3.1	Die Bedeutung der Kulturtechniken Lesen und Schreiben für Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung	67
3.1.1	Schriftsprachunterricht in der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (SfGE)	67
3.1.2	Sichtwechsel in den 1980er Jahren	68
3.1.3	Lesen hält Einzug in das Curriculum der SfGE	69
3.2	Konzept des erweiterten Lesens	69
3.2.1	Der weiter gefasste Lesebegriff in der SfGE	71
3.2.2	Der erweiterte Lesebegriff im Kontext von Schriftspracherwerbsmodellen	72
3.2.3	Kann jedes Kind lesen lernen?	75
3.2.4	Lesen in der SfGE: Zur aktuellen Situation	77
3.3	Diagnostik der erweiterten Lesefähigkeit	78
3.4	Förderung der erweiterten Lesefähigkeit	79
	Literatur	81

Kapitel 4

Diagnose und Förderung des lautorientierten Lesens und Schreibens

<i>(Nils Euker & Jan Kuhl)</i>	85
4.1 Bedeutung von lautorientierter Lese- und Schreibkompetenz für Kinder und Jugendliche mit intellektueller Beeinträchtigung	85
4.2 Schriftspracherwerb im engeren Sinne und internationale Forschungsbefunde	87
4.2.1 Entwicklung von Lese- und Schreibkompetenz	88
4.2.1.1 Logografische Phase	89
4.2.1.2 Die alphabetische Strategie, wichtige Vorläuferkompetenzen und Schwierigkeiten beim Erwerb	90
4.2.1.3 Orthografisches Lesen	97
4.2.1.4 Automatisiertes Lesen	98
4.2.1.5 Einfluss kognitiver Fähigkeiten auf den Schriftspracherwerb	99
4.2.1.6 Zusammenfassung	102
4.2.2 Diagnose von lautorientierter Lese- und Schreibkompetenz ..	102
4.2.3 Förderung des lautorientierten Lesens und Schreibens	103
4.2.3.1 Research-based techniques for teaching reading skills to students with Intellectual Disabilities	106
4.2.3.2 Eine empirische Untersuchung zur lautorientierten Leseförderung im deutschen Sprachraum	110
4.3 Diagnose und Förderansätze für den deutschen Sprachraum	111
4.3.1 Diagnostik	111
4.3.2 Förderung	114
Literatur	115

Kapitel 5

Diagnostik und Förderung mathematischer Kompetenzen

<i>(Elisabeth Moser Opitz, Susanne Schnepel, Christoph Ratz & Regula Iff)</i> ...	123
5.1 Mathematische Bildung von Schülerinnen und Schülern mit einer intellektuellen Beeinträchtigung	123
5.2 Entwicklung des Zahlbegriffs und Aufbau numerischer Kompetenzen	124

8 Inhalt

5.2.1	Entwicklung numerischer Kompetenzen	124
5.2.1.1	Modell der Zahlen-Größen-Verknüpfung	125
5.2.1.2	Entwicklung von Zählkompetenzen	127
5.2.1.3	Bedeutung nichtnumerischer Kompetenzen	128
5.2.2	Numerische Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit einer intellektuellen Beeinträchtigung	130
5.3	Diagnose von numerischen Kompetenzen	132
5.3.1	Grundsätzliche Überlegungen	132
5.3.2	Einsatz des TEDI-Math bei Personen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung	133
5.3.2.1	Variation der Stimuluskomponenten	135
5.3.2.2	Responseanforderungen	140
5.4	Evidenzbasierte Förderung	141
5.5	Förderung bei schwerer und schwerster intellektueller Beeinträchtigung	144
5.6	Mathematische Förderung im inklusiven Unterricht	146
5.7	Fazit	148
	Literatur	149

Kapitel 6

Diagnostik und Förderung lautlicher Sprache

	<i>(Maren Aktas & Sylvia Mira Wolf)</i>	153
6.1	Wie erwerben Kinder Sprache, und wie kommt es zu Spracherwerbsproblemen?	155
6.2	Ein theoretisches Rahmenmodell für die Diagnostik und Förderung von Kindern mit intellektuellen Beeinträchtigungen	158
6.2.1	Phase 1: Vorsymbolisches Handeln	160
6.2.2	Phase 2: Implizites Symbolwissen	161
6.2.3	Phase 3: Implizites Sprachwissen	161
6.2.4	Phase 4: Explizites Sprachwissen	163
6.3	Entwicklungsorientierte Sprachdiagnostik bei Kindern und Jugendlichen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung	164
6.3.1	Warum sollten standardisierte Verfahren eingesetzt werden?	165

6.3.2	Welche Testverfahren sind bei Kindern mit intellektuellen Beeinträchtigungen geeignet?	165
6.3.3	Besonderheiten bei der Auswertung standardisierter Verfahren bei Kindern mit intellektuellen Beeinträchtigungen	166
6.3.4	Welche Kompetenzen muss die diagnostizierende Person mitbringen?	167
6.3.5	Wie erfolgt die maßgeschneiderte Aufgabenauswahl?	167
6.3.6	Das Konzept der entwicklungsorientierten Sprachdiagnostik	168
6.4	Entwicklungsorientierte Sprachförderung bei Kindern mit intellektuellen Beeinträchtigungen	171
6.5	Befunde über Sprachförder- und Therapieansätze bei Kindern mit intellektuellen Beeinträchtigungen am Beispiel des Down-Syndroms	175
6.5.1	Förderschwerpunkt Lautbildung	176
6.5.2	Förderschwerpunkt intentionale Kommunikation	177
6.5.3	Förderschwerpunkt symbolische Kommunikation	179
6.5.4	Förderschwerpunkt Auf- und Ausbau des Wortschatzes	180
6.5.5	Förderschwerpunkt Ableitung und Anwendung von Sprachregularitäten	182
6.6	Quintessenz	184
Anhang	581
Literatur	188

Kapitel 7

Unterstützte Kommunikation (<i>Susanne Nußbeck</i>)	193
7.1 Grundlagen der Unterstützten Kommunikation	193
7.2 Diagnostik	198
7.3 Methoden der UK	201
7.3.1 Körpereigene Verfahren (unaided)	201
7.3.1.1 Basale Kommunikationsmittel	201
7.3.1.2 Handzeichen, Gesten und Gebärden	202
7.3.2 Externe Hilfen (aided)	204
7.3.2.1 Greifbare Symbole (Tangible Symbols)	204
7.3.2.2 Grafische Symbole und Symbolsysteme	205

7.3.2.3 Elektronische Hilfen (Talker)	208
7.4 Fazit	209
Literatur	210

Kapitel 8

Diagnostik und Förderung sozial-adaptiver Kompetenz

<i>(Klaus Sarimski)</i>	219
8.1 Sozial-adaptive Kompetenzen	219
8.1.1 Dimensionen sozial-adaptiver Kompetenzen	219
8.1.2 Diagnostik des adaptiven Kompetenzniveaus	220
8.1.3 Probleme bei der Interpretation diagnostischer Ergebnisse	223
8.1.4 Einflussfaktoren auf adaptive Kompetenzen	224
8.2 Förderschwerpunkt: Praktische Kompetenzen	225
8.2.1 Exkurs: Förderung des selbständigen Toilettengangs	229
8.3 Förderschwerpunkt: Soziale Kompetenzen	230
8.3.1 Soziale Kompetenz, soziale Kognition und soziale Fertigkeiten	230
8.3.2 Soziale Kompetenzen bei intellektueller Beeinträchtigung ...	231
8.3.3 Fremdeinschätzungen, direkte Beobachtung und Befragung	233
8.3.4 Mehrebenen-Konzepte zur Förderung sozialer Kompetenzen	237
8.3.5 Exkurs: Förderung sozialer Kontaktbereitschaft bei sehr schwerer Behinderung	241
8.4 Perspektiven der Förderung unter inklusiven Bedingungen ..	242
Literatur	244

Kapitel 9

Diagnostik und Intervention bei problematischen Verhaltensweisen

<i>(Pia Bienstein)</i>	249
9.1 Bedeutung des Inhaltsbereiches	249
9.1.1 Begriffsbestimmung	249
9.1.2 Prävalenz, Beginn und Folgen	250
9.2 State of the Art	252
9.2.1 Die Funktionalität problematischer Verhaltensweisen	252

9.2.2	Diagnostik	254
9.2.2.1	Basisdiagnostik	254
9.2.2.2	Spezifische Diagnostik	255
9.2.2.3	Funktionale Diagnostik	256
9.2.3	Förderung und Intervention	261
9.2.3.1	Löschung	262
9.2.3.2	Differentielle Verstärkung	262
9.2.3.3	Funktionales Kommunikationstraining	264
9.2.3.4	Positive Verhaltensunterstützung (PVU)	265
9.2.3.5	Snoezelen	267
9.2.3.6	Musikalische Angebote	269
9.2.3.7	Gentle Teaching	270
9.3	Künftige Forschung	270
	Literatur	271

Kapitel 10

Diagnostik und Förderung bei Autismus

	<i>(Melanie Eberhardt & Susanne Nußbeck)</i>	277
10.1	Autismus und intellektuelle Beeinträchtigung	277
10.2	Ursachendiskussion und (neuro)psychologische Erklärungsmodelle	281
10.3	Diagnostik	284
10.4	Förderung und Intervention	287
10.5	Fazit und Perspektiven	296
	Literatur	297

	Die Autorinnen und Autoren	305
--	---	-----

	Personen- und Sachregister	309
--	---	-----

Vorwort

Die PISA-Untersuchungen, die öffentliche Diskussion der Hattie-Studie und die verstärkt empirische Ausrichtung der deutschsprachigen Bildungswissenschaft und Pädagogik bereiteten den Boden, auf dem sich das Konzept der Evidenzbasierten Pädagogik und Praxis in der deutschen Bildungslandschaft zu etablieren beginnt. Diese Entwicklung ging auch an der Sonderpädagogik nicht spurlos vorüber. Schon 2003 wiesen Runow und Borchert darauf hin, dass Grund- und Förderschullehrkräfte kaum in der Lage sind, die empirisch ermittelte Effektivität von Fördermethoden zu beurteilen, und forderten eine Umorientierung der gängigen Praxis. Auch Grünke (2006) plädiert dafür, die empirische Wirksamkeitsforschung bei der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Lernstörungen stärker zu beachten. Die erste explizite Diskussion von Begriff und Konzept der Evidenzbasierten Praxis (EbP) in Zusammenhang mit sonderpädagogischer Förderung dürfte allerdings von Nußbeck (2007) stammen. Seitdem sind einige Publikationen zu dieser Thematik erschienen. So fand in den Jahren 2012 und 2013 in der *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete* ein reger Diskurs zur Evidenzbasierung von Sprachheilpädagogik und Logopädie statt.

Interessanterweise ist es mit Blick auf die Förderung von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung der kommunikative Bereich (in der Form von Unterstützter Kommunikation), in dem das Konzept der EbP erstmals aufgegriffen wurde (Nußbeck, 2013; Schlosser & Wendt, 2008). Allerdings sind dies bisher die unseres Wissens einzigen Beiträge der deutschen Geistigbehindertenpädagogik zur Frage der Evidenzbasierung von Unterricht und Förderung. Die Gründe für diese Zurückhaltung sind mehrschichtig und werden in Kapitel 1 dieses Buchs diskutiert.

Für uns ist die Verwendung von wirksamkeitsüberprüften Konzepten, Methoden und Materialien, soweit dies möglich ist, eine Frage der Verantwortung gegenüber den Menschen, mit denen wir pädagogisch arbeiten. Dies

war es auch, was uns zu dieser Herausgabe motivierte, die den Anspruch hat, den Diskussionsstand zum Thema Evidenzbasierung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung zusammenzufassen.

Der Aufbau des Buches ist denkbar einfach. Teil I besteht aus zwei grundlegenden, in die Thematik einführenden Kapiteln. Teil II befasst sich mit verschiedenen Förder- und Unterrichtsbereichen. Die Auswahl der Bereiche richtete sich nach der Bedeutsamkeit, aber auch danach, ob bereits ein Mindestmaß an evidenzbasierten Förderansätzen vorliegt. Genau dieses Doppelkriterium führte dazu, dass der sprachlich-schriftsprachliche Bereich mit vier Kapiteln leicht überrepräsentiert ist.

Bei der Benennung der Personengruppe haben wir den Terminus «intellektuelle Beeinträchtigung» gewählt. Dies geschieht in der Absicht, eine größere Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit an den international inzwischen gebräuchlichen Begriff *Intellectual Disability* herzustellen. Unser definitorisches Verständnis von intellektueller Beeinträchtigung orientiert sich an internationalen Gepflogenheiten. Nach diesem Verständnis ist eine intellektuelle Beeinträchtigung charakterisiert durch schwerwiegende Einschränkungen in den Bereichen der Intelligenz (IQ < 70) und des adaptiven Verhaltens (AAIDD, 2010; Schalok, Luckasson & Shogren, 2007). Alternativ wird aber in diesem Sammelwerk, bei vorhandenem Schulbezug, auch der schulrechtliche Begriff «Förderschwerpunkt geistige Entwicklung» verwendet.

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen bedanken, die an der Entstehung dieses Buchs beteiligt gewesen sind, und hoffen, dass es bei Wissenschaftlern, aber auch bei Praktikern auf Interesse stößt.

Jan Kuhl & Nils Euker